

Telegraphische Depeschen.

Alexandrowo, 4. Sept. morgens. Sr. Maj. der Kaiser Alexander, welcher bei dem General Fizeu Wohnung genommen hatte, wird heute Nachmittag um 1 Uhr nach Warschau zurückreisen. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm dürfte gegen Mittag über Bromberg nach Warschau erfolgen, woselbst die Ankunft auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt ist.

Alexandrowo, 4. Sept. Kaiser Alexander verriethete morgens 8 1/2 Uhr in der Kirche sein Fröhgebet, begleitet von seinem Stabe, und stattete darauf dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch ab. Kaiser Wilhelm reiste um 12 1/2 Uhr ab, der Kaiser Alexander zwei Minuten später. (Wiederholt.)

Thorn, 4. Sept. nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser hat auf der Rückreise von Alexandrowo heute Nachmittag kurz nach 12 1/2 Uhr den hiesigen Bahnhof passiert, auf welchem, wie gestern, die Spitzen der Behörden zur Begrüßung sich eingefunden hatten.

Bromberg, 4. Sept. nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag 1 Uhr 45 Min. auf der Rückreise von Alexandrowo auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und setzte nach einem Aufenthalt von 15 Minuten um 2 Uhr die Weiterreise über Warschau nach Königsberg fort. Zum Empfange waren die Spitzen der Behörden erschienen.

Berlin, 4. Sept. Sr. Maj. Schiff Medusa, neun Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Rathen, ankerte am 24. Aug. auf Rheebe Funchal (Madeira). Sr. Maj. Schiff Nymph, neun Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, ist am 2. Sept. von Dartmouth nach Kiel in See gegangen.

Danzig, 4. Sept. Heute Vormittag fand der Stapellauf der auf der hiesigen Werft erbauten eisernen Corvette statt. Der Chef der Admiralität, General v. Stofch, welcher gestern die Werft inspiciert hatte, taufte das Schiff auf den Namen Oniseinau.

Wien, 4. Sept. morgens. Ihre kais. königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen ist heute Nacht hier eingetroffen. Infolge des strengen Incognito auf der Reise unterblieb jeder officieller Empfang. Am Bahnhofe hatten sich der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit dem Botschaftspersonal sowie der englische Botschafter Lord Elliot zur Begrüßung eingefunden. Heute erfolgt die Weiterreise nach Steiermark.

Wien, 4. Sept. abends. Ihre kais. königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches, welche im strengsten Incognito unter dem Namen einer Gräfin v. Lingen reist, machte heute Nachmittag, von ihrer Hofdame begleitet, eine Promenade und begab sich später zu einem Besuche der Frau Prinzessin Reuß zu Wagen nach Mauer und von dort nach der Villa des englischen Botschafters nach Hacking. Nach der Rückkehr in das Hotel empfing

die Frau Kronprinzessin den Besuch des englischen Botschafters Lord Elliot. Die Abreise nach Steiermark dürfte voraussichtlich erst morgen früh erfolgen.

Wien, 4. Sept. Der Fürst von Montenegro empfing gestern den Besuch des Grafen Andrassy und stattete dem Grafen später einen Gegenbesuch ab.

Paris, 4. Sept. Die Republique française meldet, der Bischof von Grenoble werde wegen Amtsmißbrauches vor den Staatsrath gestellt werden, weil er die Kirche von Salette zur Basilika erhoben habe, ohne daß er die päpstliche Bulle in Betreff dieser Aenderung vorher habe einregistriert lassen.

Halifax, 3. Sept. Der Dampfer Quebec, welcher von Liverpool nach Halifax, Quebec und Montreal gehen sollte, ist heute bei Eastpoint (Prinz-Edwards-Inseln) gestrandet. Die Reisenden wurden gerettet und in Victon gelandet. Man hofft den Dampfer bei Eintritt der Flut wieder flott zu machen.

Stockholm, 4. Sept. Nach aus Tokuhama vom 16. Aug. hier eingegangenen Nachrichten ist die von der Erforschung der Nordküste Sibiriens zurückkehrende Vega in gutem Zustande in Tokuhama eingetroffen. An Bord alles wohl.

Wien, 4. Sept. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Die auf heute anberaumte Konferenz der Delegirten in der griechischen Frage ist auf den 6. Sept. vertagt worden. Wie es heißt, beabsichtigt Sarset-Pascha zu beantragen, daß unverweilt in die Erörterung der Grenzfrage selbst eingetreten werde; die türkischen Bevollmächtigten sollen beauftragt sein, eine Discussion der Vorbehalte, welche die Pforte an die Annahme der im 13. Congreßprotokoll enthaltenen Bestimmungen knüpfte, nicht zuzulassen. — Der Sultan beabsichtigte heute den Gesandten des Fürsten von Montenegro zu empfangen.“

Newyork, 4. Sept. Die Baumwoll- und Zuckereinnahmen in Louisiana und Texas sind durch Gewitter stark beschädigt, auch sind infolge des Unwetters mehrere Schiffe verloren gegangen.

Herr Daudet noch einmal.

Hr. Ernest Daudet setzt im Figaro seine „Entwühlungen“ fort. Er schreibt zunächst:

Wenn die gegen Frankreich geplanten Anschläge scheiterten, geschah es vor allem dank dem Herzog Decazes, der sich hinter das europäische Völkerecht verschanzte und ohne sich irgendein Gebot gefallen zu lassen, ohne abzurufen, ohne von den laut gewordenen Beschwerden auch nur Act nehmen zu wollen, lediglich erklärte, daß wir nicht geküßt haben und nicht angreifen wollen; dann dank England und Rußland, die zu Deutschland sagten: „Wir werden nicht dulden, daß ihr Frankreich, ohne daß es euch herausgefordert hat, den Krieg erklärt.“

Der Herzog Decazes, heißt es dann weiter, habe in der That nicht veräußert, die guten Dienste dieser

beiden Mächte in Anspruch zu nehmen. Wörtlich heißt es dann:

Lord Derby hatte sich schon gefragt, ob der Streich nicht eigentlich auf Oesterreich gemünzt wäre; nun erkannte er deutlich, daß er Frankreich galt. Gleichwohl glaubte er nicht, daß das letztere unmittelbar bedroht war. Die Sache, meinte er, würde sich in die Länge ziehen und die Pläne des Frn. v. Bismarck würden erst später klar hervortreten; so blieb er einen Theil des April hindurch in einer abwartenden und beobachtenden Haltung. Als er dann am 25. April die Verhältnisse besser übersehen konnte, sagte er zu Frn. Gavard, unserm Geschäftsträger in London, er könne noch nicht glauben, daß Fr. v. Bismarck mit dem Gedanken umginge, Frankreich anzugreifen. „Ein solcher Ueberfall“, meinte er, „würde auf allgemeine Mißbilligung stoßen. Die englische Regierung würde nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun. Ich versichere Ihnen das so bestimmt, wie es ein constitutioneller Minister thun kann. Ich habe dem Grafen Münster erklärt, daß ich die umlaufenden Gerüchte von angeblichen Absichten Deutschlands nicht ernst nehmen könnte. Man hat Frankreich nichts vorzuwerfen und an der Mäßigung Ihrer Regierung nichts auszusetzen. Fr. v. Bismarck hat kein Interesse daran, die Besorgnisse, welche in Europa wach geworden sind, zu unterhalten.“ An diese Erklärungen schlossen sich dann entsprechende Instruktionen für den englischen Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell, und ein Handschreiben der Königin Victoria an den Kaiser Wilhelm, in welchem an die bekannte Friedensliebe des letztern appellirt wurde und das im wesentlichen besagte: „Ich werde eine Störung des Friedens nicht dulden.“ Als dann unmittelbar vor dem Besuche des Zaren in Berlin, der am 11. Mai stattfand, Lord Odo Russell seiner Regierung telegraphirte, daß jede Kriegsgefahr nunmehr beseitigt sei, empfahl ihm Lord Derby, sich gleichwohl den Bemühungen Rußlands zu Gunsten der Erhaltung des Friedens anzuschließen.

Die wichtigste Enthüllung ist aber unstrittig folgende:

Sobald Fürst Gortschalow durch unsern Botschafter, General Leslé, Kenntniß von den Beschlüssen Frankreichs erhalten hatte, machte er aus den Sympathien Rußlands für uns kein Hehl. „Bei mir“, sagte er zum General Leslé, „brauchen Sie Ihre Regierung nicht zu verteidigen. Ich weiß am besten, wie sie für die Beschwichtigung Europas mitgewirkt hat und daß sie den Frieden nicht zu stören sucht. Mein lieber General, ich habe Ihnen nur Eins zu sagen: Seid stark, seid stark!“ Und diese Empfehlung erinnerte den General Leslé an einen andern Ausspruch, den der Zar einst gegen ihn bei einer Revue gethan hatte, indem er ihm seine Armes zeigte. Fürst Gortschalow sagte dann weiter: „Da wohl, seid stark. Ihr seid zu reich um nicht Reich zu erregen. Die Milliarden, die ihr gezahlt habt, lehren zu euch zurück und Frankreich macht Bismarck Sorge. Ich habe es ihm gesagt, denn wir sind über seine Handlungsweise entrüstet. Noch einmal, macht euch stark!“ Bald darauf führte Fürst Gortschalow dieselbe Sprache, diesmal aber fügte er ausdrücklich hinzu: „Ich verspreche Ihnen, mich in Berlin bei Frn. v. Bismarck zu verwenden. Der Zar wird bei dem Kaiser dasselbe thun.“ Das war etwa 14 Tage, bevor der Zar nach Berlin gehen sollte, was dem Besprechen einen besondern Werth gab. Zudem wurde General Leslé bald vom Kaiser empfangen, der ihm seine Sympathien für den Marschall Mac Mahon ansprach. Da er dem Zaren einen Brief des Herzogs Decazes zeigte, der unter anderm die Worte enthielt: „Se. Maj. wird uns mit seinem Degen decken“, warf Kaiser Alexander ein: „Mit meinem Degen, das ist viel verlangt; mein Wort wird genügen. Beruhigen Sie Decazes, ich gehe nach Berlin und werde dort meinen Bestimmungen für die Er-

Ein Plan zur Durchstechung des Simplon.

Paris, 2. Sept. Der aus Senatoren und Deputirten bestehende nichtparlamentarische Verein, der den Zweck verfolgt, die verschiedenen Regierungen zur Durchstechung des Simplon zu bestimmen, nahm vorgestern den Bericht des Ausschusses entgegen, welcher folgende Fragen zu beantworten hatte: 1) Hat Frankreich ein commercielles und wirtschaftliches Interesse bei der Durchstechung des Simplon? 2) Falls dieses Interesse besteht, wie hoch werden dann die Kosten zu stehen kommen? 3) Auf welche Weise sind diese Kosten zwischen den drei dabei interessirten Staaten, die Schweiz, Frankreich und Italien, zu vertheilen? In Betreff des ersten Punktes bemerkt der Bericht, daß die Sanct-Gothardbahn den französischen Interessen Noththeile bringen werde, welche man nicht verkennen dürfe; es liege auf der Hand, daß dieser neue Weg von dem ganzen Handel in Deutschland, Holland und Belgien, von dem englischen Transithandel nach Indien und dem Orient und von einem großen Theile des französischen Handels benutzt werden würde; Frankreich werde nach Herstellung der Sanct-Gothardbahn den Transport der deutschen und belgischen Waaren nach Italien und den Ländern jenseit des Suezkanals nicht wieder zurückhalten können, aber im Interesse Frankreichs sei es dringlich notwendig, ihm den englischen Transit zu sichern und für den französischen Handel einen Concurrenten des Sanct-Gothard zu haben. Aus einer Studie des Frn. Bouthier über die Durchstechung des Simplon gehe hervor, daß dieselbe den französischen Häfen des Ra-

nals gestatten werde, mit Antwerpen zu kämpfen und Frankreich den Transport der englischen Waaren zurückzugeben, welche jetzt ihren Weg über Ostende, Elsaß-Lothringen und Basel nach Brindisi nehmen. Die Kosten des Unternehmens schätzt der Bericht auf 136,500,000 Frs., nämlich 5,335,000 für die Eisenbahn in der Schweiz bis zur Mündung des Tunnels, 80 Mill. für den Tunnel selbst, 38,465,000 für die italienischen Eisenbahnen, 10 Mill. für verschiedene Ausgaben und 12,760,000 für die Interessen der Kapitalien und die allgemeinen Unkosten während des Baues, dessen Dauer auf 10 Jahre geschätzt wird. Von diesen 136,500,000 Frs. fallen 28,465,000 Italien für den Bau der italienischen Bahnen zur Last, die übrigen 108,035,000 Frs. sollen durch Staats-subsidtionen und Privatkapitalien aufgebracht werden.

Der Bericht berechnet, daß der Bruttoertrag der Simplonbahn sich auf 5,600,000 Frs. belaufe und nach Abzug der Betriebskosten (50 Proc.) ein Nettoertrag von 2,800,000 Frs. übrigbleiben werde, der ein Kapital von 40 Mill. repräsentiren würde, das durch Privatsubscriptions aufgebracht werden müsse. Von den 70 Mill., welche zu decken übrigbleiben, schreibt der Bericht der Schweiz 15—20 und Italien und Frankreich 50 Mill. zur Last. Der Bericht schließt mit folgendem Antrage, welcher von dem Verein einstimmig angenommen wurde: „Der Verein beschließt, daß ein Ausschuss ernannt werde, welcher die Aufmerksamkeit der Minister des Aeußern, der öffentlichen Bauten und der Finanzen auf die Vortheile hinlenkt, welche aus dem Bau eines Simplontunnels entspringen würden; dieser Ausschuss wird die französische Regie-

rung bitten, mit der Schweiz und Italien die für die Verwirklichung des Plans nothwendigen Unterhandlungen zu eröffnen.“

Leipziger Kunstgewerbeausstellung.

Gruppe IV. Metallarbeiten.

Leipzig, 5. Sept. Wir kommen nun zu einer Gruppe, deren Durchsicht den sachkundigen Beschauer mit besonderer Freude erfüllt, weil dieselbe wesentliche Fortschritte in der Beherrschung des Materials wie im Verständniß der Form aufweist. Hiermit wollen wir hauptsächlich die Eisenarbeiten gemeint haben, welche sich auf der Ausstellung in Dualität und Quantität höchst respectabel vertreten finden.

Bekanntlich spielt das Eisen in neuerer Zeit eine große Rolle in der Baukunst, und es ist begreiflich, daß man in derselben einem Material, welches bezüglich der Formbarkeit, Festigkeit und Dauerhaftigkeit gegenüber allen andern so große Vorzüge besitzt, eine hervorragende Stelle einräumt. In beiden Formen, sowohl als Guß- wie als Schmiedeeisen, bildet dieses Metall ein vortreffliches Decorationsmittel, überdies aber hat es für selbständige Constructionstheile eine so ausgedehnte Verwendung erlangt, daß schon dadurch die Veranlassung zu ausgedehntester künstlerischer Behandlung gegeben wurde. Man hatte sich vielfach daran gewöhnt, die künstlichen Schmiedearbeiten des Mittelalters als zwecklose Spielereien zu betrachten, die man sich zu einer Zeit gestatten konnte, wo die Arbeitskraft fast werthlos war. Erfreulicherweise fand bei Aufnahme der neuern kunstgewerblichen Bestrebun-